

## Mensch trau Dich – das Buch

### Kapitel-1

Es war vom Wetter ein wunderbarer Tag im September 2004. Nicht mehr zu heiß und doch lieblich warm, um so einen Spaziergang zu genießen.

Wie üblich hatte ich meine Digitalkamera dabei, ein Handy, falls ich unglücklich stürzen sollte und natürlich meinen MP3 Player, der mich schon so oft auf meinen mehrstündigen Spaziergängen mit Musik erfreute.

Gerade Klassik Musik ist über Kopfhörer ein Genuss, weil die leisen Passagen und auch die heftigen Pauken und Trompeten klar und deutlich rüberkommen.

Klassikmusik ist gerade in der Natur ein besonderer Genuss, weil kein Telefon, kein Klingeln an der Haustür, oder andere Geräusche ablenken. Und wer kann schon in seiner Wohnung die Lautstärke so einstellen, damit kein Nachbar sich gestört fühlt?

Klassik Musik empfand ich wie wenn Instrumente sich lebhaft unterhielten und ich hatte das Gefühl die Harmonien zu verstehen. Mal es sehr lebhaft, dann besonders betonend, ja und manchmal sehr leise, als wenn die Instrumente sich was zuflüsterten. Klassik Musik kann wirklich unter die Haut gehen, wenn man mit viel Gefühl die Klänge in sich aufnimmt.

Ich war also guter Dinge, obwohl ich von der finanziellen Seite her, keinen Grund für Freude empfinden konnte.

Als Hartz IV Opfer und wegen nicht zahlbarer Autoreparatur, hatte ich mein selbstausgebautes Wohnmobil abmelden müssen- also ohne Auto und auf einem Dorf isoliert und nur mit einem Fahrrad als Transportmittel ausgestattet.

Trotzdem wollte ich diesen schönen Frühherbsttag voll genießen und würde meine Runde drehen, mich an der Sonnenwärme und Musik einfach nur erfreuen.

Diese Spaziergänge lenkten mich ab, mich nur mit Frustgedanken zu beschäftigen und immer wieder nur aufs Neue festzustellen, dass es keinen Ausweg aus der prekären Situation und meines Alters zu geben schien, finanziell wieder auf die Beine zu kommen.

Bei diesen Spaziergängen, eher schon ausgiebige Wanderungen gingen mir meist viele unterschiedliche Gedanken durch den Kopf.

Um nicht mit Gedanken, die oft ein Anlass waren in unbändige Wut zu geraten, hatte ich meine Musik dabei auf einem MP3 Player, die ich am Computer zu einem Wunschprogramm zusammenstellen konnte.

Als Hilfreich für die Psyche, mich nicht mit meinen Gedanken in einen depressiven Zustand zu versetzen, war eben Klassik Musik oder Meditationsmusik ein positiver Katalysator.

Negative Wutgedanken konnte ich mit Musik unterdrücken- und wenn dann doch Wut hochsteigen wollte, hatte ich einen einfachen Weg gefunden, diese negativen Gedanken schnell in den Hintergrund abschieben zu können und mir bewusst wurde, dass es mir im Verhältnis zu anderen Menschen eigentlich noch gut ging.

Menschen die von Geburt aus zur Armut mit allen negativen Begleiterscheinungen verdammt waren und oft der Tod sie nur von ihren Leiden und Darben befreien konnte.

Diese Ungerechtigkeiten hatten für mich einen Namen „EGOISMUS“

Seitdem die Menschen im Lauf der Evolution Möglichkeiten fanden, andere Menschen für ihre eigenen Interessen einzuspannen, wurde der im Prinzip gesunde Natur bewusste Egoismus wichtig zum Überleben von vielen Menschen missbraucht.

In der Zeit wo immer mehr Menschen sich entschieden in immer größeren Ansiedlungen zusammenzuleben und sesshaft wurden, begann das Übel mit einem furchtbaren übertriebenen Egoismus.

Die vielen Religionen, die in tausenden Jahren entstanden sind und die im Grundgedanken eigentlich ein harmonisches Leben bieten sollten, wurden meist missbraucht um einer kleinen Gruppe Vorteile zu verschaffen.

Das führte zu vielen Kriegen im Namen der Götter und dann auch im Namen eines nur möglichen Gottes, der alle anderen Gottheiten abschaffen sollte.

Mit meinen 57 Jahren Lebenserfahrung, wurden mir viele Dinge sehr klar, die zu einer immer stärkeren Ausbeutung der meisten Menschen auf der Erde führte.

Und die Triebfeder? Egoismus der immer mehr um sich Griff.

Da Hartz IV sicher für alle in Deutschland schon seit Jahren kein Fremdwort war und viele Menschen darunter leiden mussten, nur ein nacktes soziales Überleben in Anspruch nehmen zu können war auch Egoismus.

Durch Hartz IV wurden Millionen von Menschen verdammt für einen Hungerlohn als Sklaven zu dienen. Wer sich weigerte für ein paar lächerliche EUR Stundenlohn zu arbeiten, wurde der Hartz IV Satz gekürzt. Damit wollte man die Menschen zwingen jede Arbeit auch zu einem Hungerlohn annehmen zu müssen.

Eine weitere Perversion der Ausbeutung waren die neu gegründeten Leiarbeiter Firmen, die Arbeitslose den Firmen vermittelten, die feste Einstellung von Mitarbeitern so vermeiden konnten.

Was in mir immer wieder zu einem unkontrollierten Wutausbruch veranlasste, war das Hetzen gegen Arbeitslose Hartz IV Opfer.

„Hätten die was Gescheites gelernt, hätten sie auch einen gut bezahlten Arbeitsplatz!“

Das war für mich immer der Gipfel einer Verleumdung und Beweis für Egoismus Pur!

Ja und um nicht mir mit solchen zwar realistischen Erkenntnissen den Tag verderben zu lassen, war harmonische Musik und die Natur ein positiver Katalysator.

So war ich oft auf meinem Lieblingsweg unterwegs, der mich über Wiesen, Wanderwege und durch einen kleinen Wald führte- ein richtiger Rundweg mit etwa einer Stunde Wandern.

Ich hatte also meine Runde gemacht und wollte den Rest des Heimweges vornehmen, aber es zog mich überhaupt nicht zurück ins Haus. Das Wetter war so angenehm und was soll es, also auf zum zweiten Rundgang. Das hatte ich eigentlich noch nie gemacht, hintereinander zweimal die gleiche Strecke spazieren zu gehen.

Beim ersten Rundgang ist mir aufgefallen, dass die zwei großen Bäume die links und rechts an einem Wegkreuz standen, abholzt waren. Nur zwei Baumstümpfe ragten noch heraus. Das sah aus wie amputiert und ich zählte mal die Jahresringe. Es waren eine ganze Menge Jahresringe und die zwei Ahornbäume hatten auch einen großen Umfang und Höhe gehabt.

Warum hatte man denn diese Bäume abgesägt? War der Grund, dass das Wegkreuz zwischen den zwei hohen Bäumen eher schwächling wirkte und nicht mehr richtig zur Geltung kam? Wollte man so dem Wegkreuz mehr Bedeutung zukommen lassen?

Keine Ahnung, aber jetzt sah es optisch überhaupt nicht gut aus.

Ich holte meine Digitalkamera aus der Tasche und fotografierte diese Amputation, machte auch von den Baumstümpfen mit den vielen Jahresringen ein paar Fotos. Das schräge Sonnenlicht gab die Struktur recht gut wieder und mit einer Digitalkamera kann man ja das Ergebnis gleich ansehen.

Da ich auf dem Speicher der Kamera von anderen Spaziergängen auch ein Wegkreuz fotografiert hatte, verglich ich die Fotos. Das mit den zwei hohen Pappelbäumen und geschnitzter Jesusfigur sah eindeutig besser aus- obwohl!

Meine Einstellung zu Wegkreuzen war eher von negativer Struktur und schon in sehr jungen Jahren konnte mich niemand vom Christentum und einem gütigen Gott wirklich überzeugen.

Aus meinen Erkenntnissen, die mit den Jahren immer mehr Beweise lieferten, nicht einfach nur blind glauben der richtige Weg sei, habe ich mich auch nicht konfirmieren lassen.

Mit meiner Verweigerung hatte ich für viel Unruhe gesorgt und der Pfarrer, der es einfach nicht fassen konnte, dass einer seiner Schafe und ich betone „Schafe“ es wagte nicht an der Konfirmation teilnehmen zu wollen, führte ihn zu uns nach Hause.

Der Besuch bei meinen Eltern und das eindringliche Gespräch mit meinem Vater hatte ich natürlich mitbekommen und aus dem anderen Zimmer Wort für Wort verfolgt.

Der Pfarrer war außer sich, weil bis zu diesem Zeitpunkt noch keiner die Konfirmation in seiner Gemeinde verweigert hatte.

Und das durfte auch jetzt nicht geschehen.

Auf die Frage an meinen Vater gerichtet:

„Was sagen denn sie dazu, dass ihr Sohn sich weigert an der Konfirmation teilzunehmen?“

Und mein Vater kurz antwortete:

„Nun ja, es ist seine Konfirmation und wenn er das nicht will, ist es seine persönliche Entscheidung, die ich zu akzeptierten habe.“

Ich sah zwar nicht das Gesicht des Pfarrers, aber konnte mir vorstellen, dass ihm die Luft wegblieb, weil er sicher nicht mit dieser Antwort gerechnet hatte und sicher missbilligte.

Es gab eine kleine Pause in diesem Gespräch und der Pfarrer ergriff mit wütendem Ton wieder das Wort:

„Ist ihnen klar, dass ich es aber nicht akzeptieren kann, dass einer meiner mir anvertrauten Konfirmanden sich weigert, an dem wichtigen christlichen Ritual teilzunehmen?“

Mein Vater ließ nicht lange auf die Frage warten und meinte nur:

„Was soll ich nach ihrer Meinung denn tun, um meinen Sohn umstimmen zu können, habe ich ja schon ausgiebig mich mit ihm unterhalten- und- er ist von seinem Entschluss nicht abzubringen.“

Der Pfarrer brauchte jetzt für seine Antwort keine Pause und seine Worte klangen sehr aufgebracht und zornig:

„Wenn es nicht im Guten geht, dann eben mit Prügelstrafe, dass wird ihren Sohn hoffentlich von seinen Absichten zur Vernunft bringen.“

Ich dachte ich höre nicht richtig und mein Vater meldete sich wieder zu Wort:

„Ich bin überzeugt, dass mein Sohn seine Entscheidung getroffen hat und auch keine drohenden und vollziehenden Prügel seine Entscheidung rückgängig machen würde.“

„Die Zeiten, wo die christlichen Kirchen Menschen die anders dachten mit grausamer Folter und lebendig verbrannten- alles im Namen Gottes- wir für immer hoffe ich überwunden sind und nie mehr als Strafe angewendet werden.“

„Und leider werden im Namen Gottes immer noch Kriege geführt.“

Jetzt war es still und dann hörte ich Schritte, die zu unserem Flur führten und die Haustür mit einem lauten krachen zu hören war.

Der Pfarrer hatte es aufgegeben hier seinem Willen Gehör zu verschaffen.

Mein Vater hatte den Pfarrer sicher auch mächtig erbost und somit kam die Konfirmation ohne meine Anwesenheit und ohne Fotos von mir, die ein Fotograf auf Wunsch bei Konfirmationen erstellte.

Ich hatte meinen Willen aus tiefer Überzeugung durchgesetzt und es war dann auch kein Thema mehr, groß darüber noch zu reden.

Bis heute hatte ich auch keinen Grund es zu bereuen schon in jungen Jahren mich zu nichts zwingen zu lassen, was mir widersprach.

Die Konfirmation kam dann doch noch mal bei der kirchlichen Trauung zu Wort.

Der Pfarrer, der die Trauung von meiner Braut und mir vollziehen sollte, machte mir klar, dass es nur mit einer nachträglichen Konfirmation, er die Trauung vollziehen konnte.

Als ich darauf erwiderte, dass ich nur meiner Braut zu Liebe die kirchliche Trauung über mich ergehen lassen würde, überraschte ihn sehr.

Wenn das für ihn unmöglich sei, würde es halt keine kirchliche Trauung geben und meine Braut, wenn sie mich wirklich liebte, auf dieses Ritual verzichten würde.

So eine Trauung brachte dem Pfarrer in den 60 sechziger Jahre extra 50.- DM in die Tasche und er verzichtete dann doch auf meine nachträgliche Konfirmation.

Weiterhin in Gedanken, im Hintergrund Klassik Musik und ich bevorzugte Adagio, eher die ruhigen Klänge der Instrumente, die Harmonielehre wie Balsam auf meine Psyche wirken ließ.

So nahm ich also meine zweite Runde in Angriff und ja, am Ende des Rundweges hatte ich immer noch keine Lust, den Heimweg anzutreten.

Sollte ich noch eine Runde gehen?

Da ich nicht zu den Menschen zähle, die nicht lange überlegen, ob ja oder nein, entschloss ich mich zum dritten Mal diesen mir so vertrauten Rundweg zu gehen.

Der Gedanke, was mit mir wohl los sei, dass ich, was ich noch nie getan hatte, drei Mal hintereinander den gleichen Rundweg spazieren zu gehen, wurde durch die Musik in meinen Ohren gut abgelenkt und ich muss zugeben, mir sind so manche Gedanken nicht nur an diesem Tag beim Wandern durch den Kopf gegangen.

Ich spazierte fast wie in Trance, der Musik lauschend und weiteren Gedankensprüngen, als ich wie von weit her durch ein "HALLO-HALLO" aus meinen Gedanken und Musikhingabe aufgeschreckt wurde.

Und wieder ein „Hallo-Hallo“ drang an mein Ohr, das von der Lautstärke noch durchdringender war.

Ich schaute in die Richtung links hinter mir, von da musste das Hallo gekommen sein und sah jemanden auf mehreren Baumstämmen sitzend.

Den hatte ich doch glatt übersehen beim Vorübergehen, oder war er hinter mir marschiert und sich dann kurzentschossen auf die Baumstämme gesetzt, um dann zu Rufen?

Das musste es wohl eher sein, weil ich mir nicht vorstellen konnte diese Gestalt sitzend auf den Baumstämmen übersehen zu haben.

"Ja was gibt es", fragte ich, nach dem ich den einen Ohrstöpsel-Kopfhörer vorher herausgenommen hatte.

"Kannst Du mal zu mir kommen, bitte!"

Der da auf den Baumstämmen saß, sah im ersten Moment mit den längeren gewellten Haaren und einem eher Kleid wirkendem langem Hemd mit einer um die Hüften Riemen oder Kordel zusammengehalten, eher weiblich aus, wenn da nicht der Bart im Gesicht gut sichtbar gewesen wäre.

Auch die Stimme passte nur zu einem Mann, der aber sehr seltsam gekleidet war und sich an einem langen Stock oder Stab festhielt.

Dieser Stock-Stab erinnerte mich an meinen vor vielen Jahren in Frankreich gekauften Wanderstock aus Rosenholz mit einer Knollenwurzel am Ende.

Na warum nicht dachte ich. Eine kleine Unterhaltung würde sicher Abwechslung bringen und ich Grüße immer Menschen, die ich bei meinen Wanderungen begegnete. Oft gab es schon sehr lange Gespräche mit wildfremden Menschen nicht selten über Gott und die Welt und oft auch über Politik.

Also ging ich die so an die zehn Meter zurück und der Gedanke, dass ich vielleicht wie ein Schlafwanderer gewirkt haben musste, falls er doch schon auf den Baumstämmen beim Vorübergehen, gesessen hatte.

„Ja Hallo was gibt es?“

„Gott sei gedankt, dass Du mich jetzt doch noch gehört hast und nicht Taub und vielleicht auch noch Stumm bist.“

„Habe drei Mal nach dem Du hier vorbei gegangen bist gerufen.“

Oh der Typ musste hier ja schon sehr lange sitzen, da ich so an die zwei Stunden für drei Mal hier vorbeimarschiert sicher gebraucht hatte. Und dann habe ich diesen Typ drei Mal nicht gesehen- kaum zu glauben, aber so musste es wohl sein, wenn er die Wahrheit sagte.

Meine Antwort:

„Vielleicht lag es daran, dass ich Musik gehört habe und die war teilweise ganz schön heftig und laut.“

„Musik? Ich habe keine Musik gehört, wie kann das sein?“

„Na ich hatte ja auch meine beiden Kopfhörer in den Ohren, jetzt habe ich einen rausgenommen, um Dich besser zu verstehen und nahm auch noch den zweiten Stöpsel aus dem Ohr und hielt ihn demonstrierend nach vorne.“

Der Typ schaute mich an, als wenn er überhaupt nichts verstand und war ziemlich verunsichert.

„Du wirst doch wohl so einen Kopfhörer schon mal gesehen haben und sicher auch die MP3 Abspielgeräte kennen- oder?“

Fragte ich eher verwundert.

Es kam nur ein Kopfschütteln und ein sehr verunsicherter Blick rüber.

Und dann fragte er:

„Hörst Du denn immer noch Musik?“

Da ich mittlerweile ja beide Stöpsel in der Hand hatte, die zu meinem MP3 Player führten, der sich in der Brusttasche meines Hemdes befand, den ich jetzt auch herausholte und zeigte:

„Nein jetzt kann ich natürlich auch nichts hören, das geht nur, wenn die Stöpsel im Ohr sind.“

„Aber die Musik kann doch nicht in so einem kleinen Kasten stecken, so was gibt es nicht und ich habe auch nie so was gesehen.“

Also langsam nervte das und ich hatte das Gefühl, der macht sich aber mächtig über mich lustig und das mit Toderenster Miene.

„Also pass auf, Du steckst jetzt mal die Stöpsel in Deine Ohren, damit Du hören kannst, dass da wirklich Musik aus den Kopfhörern kommt.“

„Momentan höre ich ein Konzert von Mozart.“

Ich hoffte nur, der Typ hatte saubere Ohren und nichts Ansteckendes.

Also war ich behilflich, was notwendig war, weil dieser Typ sich sehr umständlich die kleinen Kopfhörer in seine Ohren stecken wollte.

Irgendwie hatten wir es gemeinsam geschafft und er meinte:

„Ich höre überhaupt nichts!“

Doch schon zuckte er mächtig zusammen, seinen Augen weiteten sich und sein Gesichtsausdruck zeigte eine große Überraschung.

„Tatsächlich ich höre Musik, viele Instrumente die ich aber nicht kenne, doch halt jetzt kann ich eine Flöte hören.“

„Das ist ja Wunderbar, aber wie geht denn das?“

„Also klappt es doch und Du hast so noch nie auf diese Art Musik mit Kopfhörer gehört?“

„Nein und ich frage mich immer noch, wie kann die Musik aus so einem kleinen über zwei Bindfäden und zwei kleinen Kugeln mit dem Kasten verbunden, in den Ohren Musik zu hören sein?“

Dabei schaute er auf den MP3 Player den kleinen Kasten in meinen Händen.

„Ist das ein Zaubertrick?“

Das dieser Typ nicht bei Trost war, wurde immer wahrscheinlicher, dachte ich.

„Sage mal woher kommst Du überhaupt her, machst eigentlich einen soweit normalen Eindruck, aber irgendwas stimmt mir Dir anscheinend überhaupt nicht.“

„ Also dann gib mir wieder meine Kopfhörer Stöpsel zurück!“

„ Du hast ja jetzt den Beweis woher die Musik kommt.“

Sehr zögerlich nahm er die Stöpsel aus seinen Ohren und reichte sie mir mit einem immer mehr verunsicherten Gesichtsausdruck.

„Würdest Du Dich eine Weile zu mir setzen? Ich glaube ich habe ein sehr großes Problem, dass ich alleine wohl nicht lösen kann- bitte tu mir den Gefallen.“

Da ich ja schon über zwei Stunden unterwegs war, würde eine Weile sitzen ganz gut tun- auch wenn dieser Typ irgendwie nervte, aber sicher keine Gefahr darstellte,



auch wenn er sich an seinem großen Wanderstock den er bei sich trug, diesen wieder sehr fest umklammerte.

„OK, ich mache hier bei Dir eine kleine Pause, vielleicht kann ich Dir ja helfen.“

Ich setzte mich zur linken Seite, aber mit einem kleinen Abstand und nahm wahr, dass sich der Gesichtsausdruck von diesem Typ leicht entspannte.

„Das Du Probleme hast, ist unverkennbar und vielleicht lassen die Probleme sich aufklären.“

In diesem Moment donnerte ein Jagdflugzeug ziemlich lautstark über uns hinweg.

Der Typ rastete aus, klammerte sich an mich und hatte seinen langen Wanderstock einfach fallen lassen. Das kann ja noch heiter werden ging mir spontan durch den Kopf.

„Um Gotteswillen, was ist das für ein lautes Donnerkrachen, kann doch kein Gewitter sein aus einem heiteren blauen Himmel- was war das nur?“

Das Grollen vom Düsenflugzeug wurde langsam leiser und verstummte dann.

Ich wehrte diese Klammerumarmung recht rasch ab und ging wieder auf eine gewisse Distanz.

„Das war kein Gewitterdonner, das war ein Jagdflugzeug, ein Düsenflugzeug der im Tiefflug über uns flog.“

„Und was soll das sein ein Düsenflugzeug?“

„Sicher was ganz furchtbares, wenn so ein Ding diesen ohrenbetäubenden Lärm macht.“

Also, es wurde immer krasser und meine Vermutung: der tickt völlig daneben wurde mir von Minute zu Minute gewisser. Ist der aus einem Heim für geistig Behinderte unterwegs und hat sich auch noch verlaufen?

Da meine Erfahrungen als Wehrdienstverweigerer in so einem Heim wie Mariaberg mit körperlich und geistig behinderten Menschen, ich kennen gelernt hatte, deutete es klar darauf hin. Aber das nächste Heim in Bisingen war an die zwanzig Kilometer entfernt.

Vielleicht wohnte er noch bei seinen Eltern oder war dort gerade zu Besuch. Doch seine Bekleidung war mehr als Abenteuerlich und ich hatte dafür auch keine Erklärung.

„Hast Du denn noch kein Flugzeug gesehen und gehört, wenn es ziemlich tief über einen wegfliegt?“

„Wie, es fliegt über einen hinweg, kein Vogel macht so einen ohrenbetäubenden Lärm, auch kein Adler mit an die zwei Meter Spannweite.“

„Also erklär mir doch, ob das ein unbekannter Vogel ist, den ich noch nicht kenne und noch nie gesehen habe.“

„Fliegen wie ein Vogel ja, und es gibt Flugzeuge, die sind sogar über 70 Meter lang und es können über 500 Menschen tausende Kilometer weit damit von einem Flugplatz zu anderen fliegen.“

„Das sind keine Vögel, das sind Flugzeuge von Menschen gebaut.“

Der Gesichtsausdruck war köstlich und ich fand das auch noch in gewisser Weise belustigend. Ich sah wie der Typ grübelte und sich die nächste Frage überlegte.

„Also da wo ich lebe, habe ich das alles noch nie gesehen und gehört.“

„Ich frage mich, ob das vielleicht in einem anderen Land, das ich nicht kenne alles gibt.“

„Doch- wie bin ich in so ein Land voller Geheimnisse gekommen, ohne das nicht zu bemerken?“

Meine Überzeugung hier doch mit einem sehr kranken Menschen zu tun zu haben, verdichtete sich immer mehr.

„Ich bin der Meinung, wir fangen von ganz am Anfang an. Du sagtest, Du hast ein Problem und ich könnte Dir eventuell helfen.“

„Also dann schildere doch Dein Problem und ich will sehen, ob Deine Probleme von mir gelöst werden können.“

Es kam zu einer kleinen Pause und der Typ war sichtlich bemüht, mir so gut es ging alles zu erklären.

„Also gut.“

„Ich versuche das was sich ereignet hat in diesen Stunden zu erklären, auch wenn das alles sehr unwahrscheinlich klingt und ich dafür absolut keine Erklärung habe.“

„Angefangen hat es, dass ich plötzlich mich auf diesem Weg befunden hatte, der völlig fremdartig war und mich sehr erschreckte.“

„Ich überlegte sofort, was ich denn bis zu diesem Augenblick getan hatte.“

„Ich konnte mich aber an nichts erinnern.“

„Klar kam mir dann der Gedanke, ob das nur ein Traum ist und ich nur aufwachen muss und alles ist wieder normal.“

„Aber ich wachte nicht auf, hörte Vögel Geschwitzter, spürte auch einen Windhauch und konnte auch das Graß und die Bäume riechen.“

„Der nächste Gedanke war: so eine komische Oase habe ich ja noch nie gesehen und wieso bin ich dieser Situation plötzlich aus heiterem Himmel ausgesetzt.“

„Ich war ziemlich ratlos, blickte einmal rund um mich herum und sah dann vor mir auf der linken Seite einige Baumstämme liegen.“

„Mir viel nichts Besseres ein, als mich auf die Baumstämme zu setzen und versuchen zu verstehen, was mit mir hier in diesem Moment geschieht.“

„Aber ich wurde immer ratloser und keine Lösung für diesen Umstand ließ sich aus meinem Kopf entlocken.“

„Mir fiel auch kein Gebet zu diesem Problem ein und ich war einfach nur ratlos.“

„Ich dachte- mein Gott, wohin hast Du mich nur geführt?“

„Dann sah ich eine Gestalt von rechts auf diesem Weg endlangschreiten, genau in meine Richtung.“

„Doch diese Gestalt, dieser Fremde trug eine ganz eigenartige Kleidung.“

„Je näher dieser Fremde kam, umso genauer sah ich die Bekleidung, die ich auch noch nie gesehen hatte.“

„Ich war wie gelähmt noch was Ungewöhnliches zu erleben und als der Fremde mit leicht gesenktem Kopf stur gerade ausblickend an mir vorbeigeschritten war, ohne mich zu bemerken, löste sich meine Unbeweglichkeit und ich rief mal Hallo-Hallo!“

„Doch dieser Fremde hörte mich anscheinend nicht, oder wollte mich vielleicht auch nicht hören?“

„Dann verschwand er hinter der nächsten Biegung des Weges.“

„Das führte bei mir zu noch mehr Verunsicherung und ich verwarf recht schnell den Gedanken, dem Fremden sofort hinterher zu laufen.“

„Und dann, wenn ich es tat, was wollte ich den Fremden dann fragen?“

„Sollte ich fragen, wo ich mich hier befand?“

„ Was sollte der Fremde dann von mir denken?“

„Ich blieb also auf diesen Baumstämmen weiterhin sitzen und hoffte immer noch, dass dieser Traum bald ein Ende fand.“

„Ich wurde immer ratloser und grübelte hin und her.“

„Doch es kam mir keine Lösung in den Sinn und die Zeit verging.“

„Dann erblickte ich wieder von rechts kommen eine Gestalt, die beim näher kommen wieder der gleiche Fremde war.“

„Wieder rief ich, aber kein Blick zu mir, den Kopf immer noch leicht gesenkt, ging der Fremde ohne mich zu beachten wieder bis zur nächsten Wegbiegung und war verschwunden.“

„Das konnte doch nur ein Traum sein!“

„So was gibt es einfach nicht und vielleicht musste ich nur ohne mich aufzuregen, einfach nur abwarten.“

„Wie lange ich weiter wartete, ob der Traum in dem ich mich befand, was nur möglich war, zu Ende ging, weiß ich nicht mehr.“

„Doch dann kam von rechts wieder dieser gleiche Fremde, also Du und ich rief wieder, aber so laut ich konnte ein Hallo-Hallo mehrmals.“

„Und bei diesem dritten Male hast Du den Kopf zu mir gedreht und bist stehen geblieben.“

„Jetzt habe ich alles geschildert, was sich in den letzten Stunden abgespielt hat.“

„Und Du hast natürlich noch mehr dazu beigetragen, dass ich immer verwirrter werde.“

Die Erläuterungen von dem komischen Typ halfen mir überhaupt nicht das Problem irgendwie einzuordnen und was soll das Gerede von einer Oase.

„Also was Dein Problem ist, kann ich noch nicht einordnen, aber was soll das denn mit der Oase, die Du nicht kennen würdest?“

„Du bist hier in keiner Oase, oder siehst Du irgendwo Palmen?“

„Oasen haben doch meistens Palmen und Wüstensand. Hier sind Tannen und Mischwald und ein Waldweg mit kleinen und größeren Schotter Kalksteinen.“

„Ich glaube, wir müssen erst herausfinden, aus welchem Heim Du entlaufen bist.“

„Was Du in der Zeit, seitdem wir uns unterhalten von Dir gegeben hast, ist einfach zu wirr und der Verdacht, Dein Verstand ist überhaupt nicht klar und Du Dich eventuell in einer Psychose befindest, ist für mich am wahrscheinlichsten.“

„Auch Dein Leinenhemd oder Umhang und geknüpfter Kordel um die Hüften ist schon mehr als seltsam.“

Jetzt schaute der Typ aber nicht verwirrt, sondern eher säuerlich und verärgert mich an, was mich doch überraschte.

„Glaubst Du etwa, ich sei nicht Herr meiner Sinne?“

„Und aus welchem Heim soll ich entlaufen sein und bitte verrate mir, was eine Psychose denn sein soll!“

Also doch eine Psychose dachte ich spontan. Und jetzt musste ich wohl vorsichtiger in meiner Wortwahl sein, damit der Typ nicht noch mehr unangenehm ausrastete und doch noch zur Gewalt überging.

Sein langer Holzstab war sicher eine gute Waffe und die wollte ich auf keinen Fall zum Spüren bekommen.

Was für eine total verrückte Situation und ich bin auf meinen Wanderwegen schon einigen Fremden begegnet und habe z.T. auch sehr lange interessante Gespräche geführt.

Aber das hier spitzte sich langsam sehr negativ zu und Gewalt zu erleben ist nicht unbedingt was ich wollte.

„Also ich will Dich nicht verärgern und der Begriff Psychose ist auch nicht ganz einfach zu erklären.“

„Aber kann es sein, dass Du aus irgendeinem Grund Dein Gedächtnis verloren hast?“

„Vielleicht durch einen Unfall?“

„Vielleicht bist Du aus einem Krankenhaus weggelaufen und dann plötzlich auf diesem Weg hier, Dir bewusst geworden, das was nicht stimmt.“

„Auch das wäre eine Erklärung für Deine Bekleidung, die man nun wirklich nicht als normale Straßenbekleidung trägt.“

„Dein großer langer Stock, an dem Du Dich recht ungewöhnlich festhalten tust, ist für mich auch eher seltsam und erklärt eigentlich nicht die Flucht aus einem Krankenhaus.“

„Oder vielleicht bist Du ein Schäfer, die haben auch so lange Stöcke meist dabei um sich immer wieder eine Weile abzustützen.“

„Frage, bist Du ein Schäfer?“ – nein die Tragen eher einen dunklen Regenmantel und einen Hut auf dem Kopf.“

„Und meine eigene Bekleidung ist doch nicht fremdartig- ich trage eine Jeanshose und ein Jeanshemd und Sandalen ähnlich wie Deine Sandalen.“

Die Gesichtszüge entspannten sich wieder ein wenig von diesem vielleicht doch Psychotischen Typ und es war zu sehen, dass er über meine Worte nachdachte und dann sagte:

„Also mein Gedächtnis habe ich nicht verloren!“

„Ich weiß genau wer ich bin und alles andere auch!“

„Nur das ich mich plötzlich hier befinde, in einer für mich völlig fremdartigen Umgebung und einem Menschen, der auch für mich sehr Fremdartig wirkt mit seltsamen Dingen, die Musik hören lassen- das ist mein Problem, dass ich nicht verstehe.“

Doch diese Aussage war für mich eher Fremdartig und nicht einzuordnen. Kein normaler Mensch wird sich so verhalten, wie dieser Typ. Gut dann frage ich halt weiter, um vielleicht eine Klärung herbeiführen zu können.

„Also dann lass mal hören, woher Du kommst, wie Dein Name ist und welchen Beruf Du vielleicht ausübst.“

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten und war nach dem der Typ mich aufklärte, die noch größere Überraschung und der Beweis, hier mit einem wahrscheinlich sehr Psychotischen Menschen zu tun zu haben.

„Ja also ich lebe in Nazareth und mein Name ist Jehoschua, bin Zimmermann und Wanderprediger!“

„Viele kennen mich auch unter dem Namen Jesus!“

Ich war über diese Antwort so verblüfft und brauchte eine gewisse Zeit für eine Antwort- eine Antwort die dann doch sehr spontan war und sicher nicht gut überlegt.

Wenn ein Mensch psychische Probleme hat und das war ja hier offensichtlich, sollte man seine Worte sehr sorgfältig wählen, um nicht noch schlimmeres zu bewirken.

„Also Du bist Jesus von Nazareth, der vor gut Zweitausend Jahren gelebt hat, der von den römischen Soldaten gekreuzigt wurde, am Kreuz gestorben ist und drei Tage später von den Toten auferstanden und dann gen Himmel verschwunden ist!“

„Und nun bist Du diese runden Zweitausend Jahre später hier plötzlich in meiner Zeit in Süddeutschland vom Himmel geschwebt und hast Probleme Dich jetzt zu Recht zu finden.“

Das saß wie ein Blitz und der Typ stand mehr als ruckartig auf. Klammerte sich noch intensiver an seinem Stock oder Stab, hatte die Augen ganz weit aufgerissen und schrie regelrecht die Worte hinaus:

„Mein Gott!“

„Das kann doch nur ein ganz furchtbarer Traum sein und ich soll am Kreuz sterben?“

„Was für ein qualvoller Tod soll mich ereilen, wo ich doch nur Gutes bewirken will mit hoffnungsvollen Geschichten an die Armen und Kranken Menschen die mir gerne zuhören und mir auch vertrauen.“

Und dann kam eher im Flüsterton:

„Hat Maria Magdalena doch recht, die schon so oft zu mir sagte.“

„Jesus, wenn Du Dir immer mehr Feinde machst bei den Römern die unser Land besetzt haben und auch bei unserem Volk du die jüdischen Priester verärgerst- dann Jesus, werden sie Dich noch am Kreuz qualvoll sterben lassen- ist Dir das denn nicht bewusst?“